

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Septuagesimä, den 5. Februar 1928.
Bischofsweber. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.
Gotteskasten. 11 Uhr: Kindergottesdienst (3. bis 8. Schulj.).
Pfarrr Müller. 2 Uhr: Kirchentausen.
Dienstag, den 7. Februar, 2 Uhr: Großmütterchenverein.
8 Uhr: Bibelbesprechstunde für junge Mädchen im Diakoniesaal.
Pfarrr Semm.
Mittwoch, den 8. Februar, 8 Uhr: Wochenandacht in der Gottesackerkirche.
Donnerstag, den 9. Februar, 9 Uhr: Bettstunde.
8 Uhr: Bibelbesprechstunde für junge Männer im Diakoniesaal.
Pfarrr Müller.
Kollekte am vergangenen Sonntag: 17,53 RM.
Beerdtigt: Pauline Wilhelm, Bergbauerswitwe hier, 75 Jahre 2 Mon. 11 Tage.
Lehrer hier, 23 Jahre 9 Mon. 5 Tage.
Herrich Paul Wlke, Eisenbahnschaffner hier, 42 Jahre 7 Mon. 22 Tage.
Katholische Kirche Bischofsweber. Sonntag von 6 Uhr an Beichte (besgl. Sonnabend abend 7-8 Uhr).
7 Uhr: Kommunionmesse; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: Segensandacht.
In der Woche hl. Messe um 7 Uhr.
Mittwoch Kirchenchor.
Goldbach. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Freitag, den 10. Februar: Statt des für Mittwoch verabredeten Frauenvereinsabends in Goldbach werden die Mitglieder des Frauenvereins gebeten, sich an dem in Weidersdorf stattfindenden Mitterabend des Wohlfahrtsamtes zu beteiligen.
Grohdrebnitz. Nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.
Schneebed. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.
Abends 8 Uhr: Frauenverein im Pfarrhause.
Großharthau. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.
Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.
Sonntag-Vandestollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.
Frankenthal. Vorm. 9 Uhr: Segelgottesdienst.
Landeskollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.
Rammenau. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; darauf Kindergottesdienst.
Hauswalde. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Danach Jugendgottesdienst.
Dienstag, 8 Uhr: Männerabend.
Freitag, 10 Uhr: Abendversammlung in der geistlichen Kirche.
Vortrag des Herrn Pfarrr Günther aus Großau (Tschcho-Sowalek) über Gussav Adolf-Arbeit an den evangelischen Deutschen in Böhmen.
Pöhl. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Christl. Frauenverein Pöhl. Mittwoch, den 8. Febr., abends 8 Uhr: Versammlung im Erbgerecht Pöhl.
Vortrag von Fräulein Schulz von der Christl. Blindenmission im Orient.
Wüste willkommen.
Burkau. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Dienstag, den 7. Februar, im Lehngericht Frauenvereinsversammlung.

Wohlf a. I. Früh 9 Uhr d. Predigtgottesdienst.
Kollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.
Mittwoch: Bibelstunde.
Freitag: Bibelstunde.
Am Sonntag Septuagesimä hält Pf. Boigt früh um 1/2 8 Uhr deutsche Abendmahlsfeier, Pf. Wehler um 1/2 9 Uhr deutschen und um 10 Uhr weiblichen Gottesdienst.
Kollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.
Am Dienstag, abends 8 Uhr, hält Herr Gemeindepflegler Hieschgang aus Belgern im Neuhause Bibelstunde.
Gauß. Vorm. 8 Uhr: heil. Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Kollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.
Schmölz. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 1/2 2 Uhr: Laufen.
Dienstag, den 7. Februar, abends 7 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Demih.
Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr: Ev. Jungmädchenverein.
Donnerstag, den 9. Febr., abends 8 Uhr: Ev. Jungmännerverein.
Dienstag, den 7. Februar, nachm. 3 Uhr: Versammlung des Frauenvereins auf dem Klosterberg.
Stellen 1/2 3 Uhr Brauerei.
Duklau. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
H. Pf. i. R. Hennig, Bischofsweber.
Jungmädchenverein: Montag 1/2 9 Uhr.
Vorfau: Dienstag 7 Uhr.
Steinigwoldsdorf. Vorm. 9 Uhr: Segelgottesdienst.
Nachm. 1/2 4 Uhr: Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“.
Mittwoch: Jungmädchenverein.
Donnerstag: Jungmännerverein in Weißa.
Kollekte am Sonntag: 12,95 M.
Beerdtigt: Gustav Hermann Besf, Steinmetz aus Weißa, 67 Jahre 9 Monate 26 Tage.
Wehrdorf. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst (1-4. Schulj.).
Montag, 8 Uhr: Jungfrauenverein, jüngere Abt.
Dienstag, 8 Uhr: Jungmännerverein.
Freitag, 8 Uhr: Jungfrauenverein, ältere Abt.

Himmelsrundschau für Februar.

Von Max Valier.
Zu Beginn des Berichtsmontats erhebt sich die Sonne um 7 Uhr 40 Minuten und sinkt um 16 Uhr 45 Min. unter den Horizont.
Am Monatssehten aber geht sie schon um 6 Uhr 45 Min. auf und erst um 17 Uhr 40 Min. unter, so daß sich die Tageslänge um zweimal 55 Minuten oder eine Stunde 50 Min. verlängert.
Die Dauer der bürgerlichen Dämmerung beläuft sich auf 42 Min., die der astronomischen auf 1 Stunde 45 Minuten.
Troydem tritt die abendliche Dunkelheit noch reichlich früh ein und bietet dem Sternfreund bequeme Gelegenheit, die Sternbilder zu beobachten.
Wenden wir gleich in der Dämmerung unseren Blick zum westlichen Firmament, so finden wir dort als hell hervor strahlenden Abendstern den Himmelsriesen Jupiter, der uns von den früheren Monaten her noch bestens in Erinnerung steht.
Ueber Südosten ist Sirius der erste Stern, der im Abenddämmern aufblitzt, während steil im Scheitel

Capella hervortritt und wie mit einem Schlage auch die Zwillinge, Aldebaran im Stier, die Hauptsterne des Orion und links von diesen Procyon auftauchen.
Genau über Osten aber ist der schöne Stern Regulus im Löwen.
Warten wir, bis es zu Monatsanfang 11 Uhr, zur Monatsmitte 10 Uhr, und am Monatsende 9 Uhr geworden ist, dann finden wir die Fixsternbilder in der nachfolgenden beschriebenen Stellung:
Im Nordwestpunkte scheidet sich eben der westlichste der drei schönen Hauptsterne der Andromeda an, unter den Horizont hinab zu gleiten, während das Zeichen der Cassiopeja etwas höher darüber wie ein deutlich lesbares, großes lateinisches W aufrecht schwebt und unter Andromeda die kleinen Bildchen Triangel und Widder ihrem Untergange im Westnordwesten zustreben.
Im Westen genau folgt der Kopf des Walfisches dem bereits untergegangenen Körper dieses riesigen Zeichens und im Südwesten verglimmen die maiteren Sterne des Eridanus in den Dünsten.
In dem Himmelsfelde zwischen Südwest und Süden aber entfaltet der Winterhimmel sein volles Sternenprangen und seiner Bilder höchste Pracht.
Wer beim Anblick dieser gehäuft strahlenden Sternensonnen nicht vor Ehrfurcht vor der unendlichen Größe des Weltalls ergriffen wird, dem ist nicht zu helfen.
Die oben bei Betrachtung der Abenddämmerung aufgezählten Bilder sind es, die jetzt auf volldunklem Nachthimmel ausgebreitet, das Auge des Beobachters in ihren Bann ziehen.
Links vom Nordstüb-Himmelskreis, dem sogenannten Meridian, ist der Grund des Firmaments etwas sternärmer.
Besonders tief über dem Horizonte schiebt es an Sternen, während von Südost herauf bis auf die Höhe Procyons im kleinen Hunde die Wasserfische ihre matt glimmenden Sternlichter glitzern läßt.
Darunter heben sich nur der Hauptstern Alshart, genannt der Einsame, und der Kopf der Hydra, unmittelbar unter dem Tierkreisbilde des Krebses, deutlich hervor.
In mittlerer Höhe über Südost beherrscht jetzt der große Löwe das Himmelsfeld, hinter ihm die Jungfrau, während die obersten beiden Sterne des Raben eben im Ostjüdosten aufgehen.
Ueber Nordosten ist in legender Stellung das gewaltige Bootes aufgeklippen, mit dem rötlich-gelb flammenden Arkturus, als Verkünder der nahenden wärmeren Jahreszeit, begleitet von der nördlichen Krone.
Unter den Zirkumpolarsternbildern, die niemals untergehen, finden wir im Berichtsmontat den Drachen über Nordost, den großen Bären über Südost, die Giraffe über Süden, Cassiopeja westlich vom Polarstern und Cepheus gegen Norden gemendet.
Von den Planeten befindet sich der sonst so schwer auffindbare Merkur am 9./10. in äußerst günstiger Stellung am Abendhimmel.
Er geht dann hart beim Westpunkte anderthalb Stunden nach der Sonne als blühend heller

Dresdner Wandereien.

Das Gauckerfest. — Der Geisterzug. — Das fünfzigjährige Opernhaus. — Ein Achtzigjähriger. — Das bauende Dresden. — Ein amerikanischer Gast.
(Rachdruck verboten.)
Der Mann, der von „Berufs wegen“ allerhand öffentliche Veranstaltungen über sich ergehen lassen muß, also mitmachen muß, hat jezt nichts zu lachen, selbst wenn es sich um heitere Feste handelt, denn sein eigenes Heim steht in diesen läppigen Zeiten nur selten und dann sogar auch nur für wenig Stunden.
Ist es doch sogar vorgekommen, daß der Sproßling eines Kollegen eines Tages seine Mutter gefragt hat, wer denn der garstige Mann sei, der meistens zu spät zu Tisch komme und ihn, eben den wibgeierigen Knaben, zuweilen mal durchhau.
„Das ist dein Vater!“ hat darauf wahrheitsgemäß die glückliche Mutter geantwortet, denn dieser Kollege war Lokalredakteur und als solcher Spezialist in Ballberichterstattung.
Morgens schlief er noch, wenn der Junge zur Schule fertiggemacht wurde und abends war er niemals da, weil ihn die Pflicht zu den Festlichkeiten rief, worüber am anderen Morgen zum Kaffee Tausende einen schwungvollen Bericht lesen wollten.
Also die Reiten scheinen gar nicht so schlecht zu sein, denn das Vergnügungsgewerbe hat Hochsaison.
Lobenswert ist es, wenn mit frohen Festen ein guter Zweck verbunden wird und auch diejenigen etwas davon haben, die Not leiden und denen das Schicksal nicht gönnt, Freudenbecher zu leeren.
Das war auch wieder beim Gauckerfest der Studierenden der Akademie die der bildenden Künste der Fall, der größten karnevalistischen Veranstaltung Dresdens, die alljährlich mit großem Geschick aufgezogen wird.
Diesmal war das Fest „Gaucker-weel-end in allen Ländern“ benannt, also mit einem englischen Wort charakterisiert, weil wir doch — Deutsche sind.
Das ist das einzige, was mir an der Sache nicht gefallen hat.
Sonst aber war diese urfidele, von einer fülligen Stimmung getragene Karretee einzig in ihrer Art.
Man denke sich die wunderbar ausgeschmückten Säle unseres riesigen Ausstellungspalastes von etwa 4000 phantastisch angeputzten Menschen erfüllt, jede Wandflächendekoration einen originellen Scherz aufweisend.
Dazu steht in unserer akademischen Jugend der rechte Mumm, d. h. man versteht es, lustig zu sein, ohne auszuquarieren.
War das ein farbenprächtiges, buntes Gewoge!
Bei einer solchen Massenveranstaltung kommt natürlich eine Vor- oder Aufführung gar nicht zur Geltung.
Das ist auch gar nicht nötig, die Hauptsache ist, daß jeder Festteilnehmer gleich die richtige Stimmung mitbringt.
Das ist wohl auch fast ausnahmslos der Fall gewesen.
Sind die Kosten der Veranstaltung auch beträchtlich, so drückt sich doch auch der Reingewinn fünfstellig aus und die erzielten Laufenden dienen dem schönen Zweck der Mensa, also der Studentenbeschäftigung.
Für viele Akademiker mit Talent, aber ohne oder wenig Geld, ist wieder bis auf weiteres der so notwendige warme Köffelstiel gesichert.
Ein weniger rauschendes, aber eigenartiges Vergnügen gewährte in diesen Wochen der Besuch der „Komödie“, jenes Theaters an der Reibbahnstraße (nahe Hauptbahnhof), das nicht nur gut aussieht, sondern in dem auch recht gut gespielt wird.
Hier wurde allabendlich das dreiaktige Stück „Der Geisterzug“ von Arnold Ridley gegeben, eine fabelhaft und raffiniert aufgemachte Sache, bei der man auf angenehme Art das — Gruseln erlernen kann.
Der Zubrang zu diesen Aufführungen war so stark, daß sogar Nach-

vorstellungen eingeschoben werden mußten.
Aber selbst ein alter ausgewiesener „Theaterhase“ steht hier vor etwas Neuem, und ich muß sagen, daß ich mich nur in ganz seltenen Fällen in einem Theater so famos unterhalten habe wie hier.
Das Stück spielt selbstverständlich in Amerika.
Während man sich bei uns mit einem biederem Gespenst begnügen würde, tritt dort schon ein ganzer „Geisterzug“, also ein sogenannter Eisenbahnzug in Erscheinung, der allnächtlich durch die einsame Landschaft rast und von dem angeblich niemand weiß, woher und wohin die Fahrt.
Da spielen sich nun nächtlicherweile im — selbstverständlich alkoholfreien — Wartezimmer einer kleinen Station schaurige Dinge ab, es „scheucht“, daß es nur so eine Art hat.
Niemals hat eine kleine, auf jenen Bahnhof verschlagene Reisegesellschaft den haarsträubenden Schilderungen des Stationsvorstehers gelauscht, der selbst scheinbar den hier rumorenden Geistern zum Opfer fällt, als um Mitternacht das grüne Licht aufblitzt und zu ungewohnter Stunde das Raben des „Geisterzuges“ angezeigt.
Dann vernimmt man aus der Ferne einen langgezogenen Pfiff und schon nach einer Minute braust unter lähmendem Entsetzen der ominöse hellerleuchtete Zug durch die Station, um nach einer gewissen Zeit auf der Rückfahrt nochmals zu erscheinen.
Von den Augenzeugen dieses Spuks glaubt nur einer nicht an die gruselige Geschichte, ein fröhlicher, zu allerhand Scherzen aufgelegter Mann, der sich im Moment höchster Spannung als — Detektiv entpuppt und den „Geisterzug“ als einen mit viel verbotenem „Geist“, d. h. Alkohol beladenen Schmutzgelug feststellt.
Dabei gehen auch ein paar Schiffe los, so daß es an nichts fehlt, die Nerven des Zuschauers angenehm zu fesseln.
Glänzender Humor vereinigt sich hier mit Sensationellem, so daß hier jeder reichlich auf seine Kosten kommt, zumal Darstellung und Inszenierung schlechthin vollendet sind.
Also, nur hereinspaziert, meine Herrschaften, hier kann man auf die amüsanteste Weise das Gruseln erlernen!
Die vornehmste Kunststätte unserer Landeshauptstadt, das Opernhaus, kann in seiner heutigen Gestalt am 2. Februar auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken.
Es ist das vierte auf dem weiten Platze errichtete Theatergebäude.
Schon im Jahre 1667 war hier ein „Comödienhaus“ eröffnet worden, das bis 1707 seinen Zweck gedient hat.
Dann folgte ein von Pöppelmann, dem Mitshöpfer des Zwingers, errichtetes „Großes Opernhaus“, das als größtes Theater Deutschlands galt, glänzende Zeiten sah und während der Mairevolution 1849 von Aufständischen in Brand gesteckt wurde.
Nunmehr trat an seine Stelle Gottfried Semper's stolzer Opernbau, der am 12. April 1851 mit Goethes „Torquato Tasso“ eröffnet wurde.
Aber schon am 21. September 1869 ging dieses in klassischen Formen errichtete Haus in Flammen auf und im Jahre 1870 begann wiederum Meister Semper mit dem Theaterbau und schuf nun das Opernhaus in seiner heutigen Gestalt.
Am 2. Februar 1878 ist es mit Goethes „Iphigenie“ feierlich eröffnet worden.
In der Zwischenzeit hatte ein hölzernes Interimstheater in den Zwingeranlagen die Musen beherbergt.
Das Dresdner Opernhaus zählt noch heute zu den herrlichsten Theaterbauten Deutschlands und ist eine Pflegstätte edelster Kunst.
Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß man in allerneuester Zeit an Experimente heranging, die mit Rücksicht auf die Tradition dieser Bühne vielleicht besser unterblieben wären.
Möge dieses schöne Haus bis in ferne Zeiten seiner hohen Mission dienen und seine Führer immer Richard Wagners Hans Sachs-Rahmung beherzigen: Ehret eure deutschen Meister!

Da wir beim Schöngestigen angelangt sind, so mag gern eines liebenswürdigen alten Herrn gedacht sein, der vor einigen Tagen in guter Frische sein 80. Lebensjahr vollendete: der Senior der Dresdner Schriftsteller, Professor Heinrich Zschalig.
Als Dichter, Gelehrter und Uebersetzer hat er viel Beachtliches und Ideales geschaffen, und zu seinen Verdiensten gehört auch, daß er 16 Jahre hindurch Vorsitzender des Literarischen Vereins war.
Zschalig hat nordische Dichtungen mit großem Geschick ins Deutsche übertragen, Volkslieder und Volksdichtungen aus dem sormigen Süden gesammelt und auch im Sinne der Heimat- und Volkskunde die Feder geführt.
Erinnert sei hierbei an sein nordartisches Werk „Bilder und Klänge aus der Rostliger Pflege“.
Ein sieghafter Humor hat dem freundlichen alten Herrn auch über feine Strecken seines Lebensweges hinweggeholfen.
Nun zu etwas anderem.
Der Stadtbummler, der auf seinen Streifzügen nicht nur das Zentrum berührt, ausschließlich mit gewohnter Pünktlichkeit an seinem Stammtisch zu landen, trifft jezt hier und da auf riesige Bauplätze.
Da erstet in der Nähe des Großen Gartens das monumentale Hygiene-Museum, mit dessen Errichtung man in diesem Jahre wohl ein gutes Stück vorwärts kommt.
In der Nähe der Elbwiesen ist ein umfangreiches Gelände umplant.
Dort ist der gewaltige vielgliedrige Erweiterungsbau des Johannstädter Krankenhauses in Entzehen begriffen, während in der Vorstadt Bismarckes Volkshaus errichtet wird.
Dabei ist erst im vergangenen Jahre das im Stadttinnern befindliche städtische Sünghbad mit einem Kostenaufwand von fast 2 Millionen Mark erweitert worden.
Ueberdies werden schon Pläne über Errichtung einer großen Stadthalle erörtert, die man ja sehr notwendig gebrauchen könnte, zumal der Großstadt Dresden ein würdiger Konzertsaal von entsprechenden Ausmaßen fehlt.
Ob man einmal den Zirkus Sarrasani oder den Hauptsaal des Ausstellungspalastes zu einer Stadthalle ausbaut, steht noch dahin.
So wird sich zu den berühmten alten Bauschöpfungen Dresdens in Zukunft manches Neue und Bedeutende gesellen und der Fremde nimmt von einem Besuche der schönen Stadt die besten Eindrücke mit.
Das hat auch ein namhafter amerikanischer Gast einem Ausfrager, zu deutsch „Interviewer“ versichert, und zwar Herr Bürgermeister Kendrick aus Philadelphia.
Dem Oberhaupt der drittgrößten Stadt Nordamerikas darf man schon ein sicheres Urteil vertrauen.
Er unternimmt zur Zeit eine Studien- und Erholungsreise durch einige europäische Staaten und man wird sich gewiß überall bemühen, dem „Bettler von drüben“ das Schönste und Beste zu zeigen.
Im amerikanischen Zeitungsweesen spielt das Interview eine bedeutende Rolle, die ihm im Grunde genommen gar nicht so sehr zukommt.
Jezt fängt man mit der Ausfragerei bedeutender Leute (manchmal sind sie das nicht einmal) auch bei uns an.
Ist der Ausgefragte ein artiger Mensch, so wird er als Gast eines Landes dem Mann mit dem gezückten Bleistift nichts Unangenehmes sagen und er wird auf die Frage nach seinen Eindrücken stets erwidern, daß er entzückt sei.
Das hat auch Herr Kendrick versichert und nach seiner sympathischen, schlichten Art, sich zu geben, darf man es ihm gern glauben.
Wem sollte es auch nicht in unserem schönen Dresden gefallen?
Auf eine verneinende Antwort sagte ihm darauf gründlich Best-ib

Vertical text on the left margin: ... Hof ... mel ... aus! ... Frau ... den ... Bieres. ... Ball! ... Frau. ... inde ... fest ... Boden. ... rtau ... maus ... rner ... Frau. ... en ...